

10



Vielfalt als Potential:
Integration im Rahmen Sozialer
Dorf- und Stadterneuerung.

16



Zusammen.Leben in NÖ:
Pilotprojekt zur Integration
in der Stadterneuerung.

18



Foto: Markus Berger

Stadtbericht:
Neunkirchen bewegt,
belebt und regt die Sinne an.

Leben in Stadt und Land

Das Magazin für Dorf- & Stadterneuerung in NÖ

Herbst 2015

Basis für gutes Zusammenleben und erster Schritt zur Integration:
Eine fühlbare Willkommenskultur.



Unser Impressum finden Sie auf der Umschlagrückseite.

4



Foto: www.shutterstock.com

THEMA: ZUSAMMEN LEBEN – ZUFRIEDENES MITEINANDER

WILLKOMMENSKULTUR:

Basis für gutes Zusammenleben – erster Schritt zur Integration.

7

Statistischer Hintergrund:

MIGRATION IN BLAU-GELBEN ZAHLEN.

10

VIELFALT ALS POTENTIAL:

Integration im Rahmen Sozialer Dorf- und Stadterneuerung.

13

ENGAGIERT UND INTEGRIERT:

NiederösterreicherInnen im Porträt.

16

ZUSAMMEN.LEBEN IN NÖ:

Pilotprojekt zur Integration in der Stadterneuerung.

18



Foto: Markus Berger

STADTBERICHT

NEUNKIRCHEN BEWEGT, BELEBT UND REGT DIE SINNE AN.

22



Foto: www.shutterstock.com

BERICHTE AUS DEN HAUPTREGIONEN

DORF- UND STADTERNEUERUNG IN DEN LANDESTEILEN

29

INTEGRATIONSSERVICE:

ANLAUFSTELLE FÜR GEMEINDEN UND INITIATIVEN.

30

VERANSTALTUNGSTIPP:

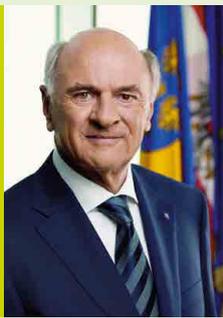
„FACETTEN UND EBENEN DER KOOPERATION“ – KLEINREGIONENTAG 2015.

31

SPECIAL SERVICE

ENGLISH SUMMARY

Gelungene Integration: zusammen leben – zufriedenes Miteinander.



Integration ist gerade angesichts der aktuellen Asyl-Problematik wieder ein Thema, das uns intensiv beschäftigt. Zweifelsohne ist Integration kein einfaches Thema – vor allem, wenn es um die Integration zugewanderter Menschen geht. Die Ausgangsfrage ist dabei meist: Wieviel Fremdes verträgt unsere Kultur? Dies ist jedoch eine sehr einseitige Sichtweise, denn könnte es nicht auch sein, dass die aus fremden Kulturen stammenden Menschen viel Nützliches in unsere Gesellschaft einbringen?

Wenn wir die Geschichte der Menschheit betrachten, wird klar, dass sich Menschen, Völker und Kulturen immer wieder aus unterschiedlichen Gründen gemischt und offenbar – sonst gäbe es die vielen heutigen gesellschaftlichen Strukturen wohl nicht – stets friedliche Wege des Miteinanders gefunden haben.

Um dieses friedliche Miteinander muss es auch in unserer aktuellen Situation gehen. Der Begriff Integration geht auf das lateinische Wort „integrare“ zurück, das für „erneuern, ergänzen oder geistig auffrischen“ steht. Damit wird auch klar, welchen Vorteil wir aus dem Miteinander mit zugewanderten Menschen ziehen können: neue Horizonte, neue geistige Fähigkeiten und die Auffüllung gesellschaftlicher Defizite, die sich in unterschiedlichen Formen aus unserer Wohlstandsgesellschaft generiert haben.

Das friedliche Miteinander – dabei müssen selbstverständlich Einheimische und Zuwanderer aus beiden Richtungen aufeinander zugehen – sollte das große Ziel sein, damit alle ein zufriedenes Leben in einem gemeinsamen Heimatort führen können und Integration gelingen kann.

Die Dorferneuerung bietet im Rahmen der Sozialen Dorferneuerung schon längere Zeit einen soliden Rahmen für entsprechende Projekte, den wir nun durch ein Pilotprojekt in der Stadterneuerung erweitern wollen. Dafür wünsche ich uns allen den bestmöglichen Erfolg!

Dr. Erwin Pröll
Landeshauptmann von Niederösterreich

Zusammen leben –

„Multi kulti“ bringt Vielfalt
in die Gemeinschaft und
Abwechslung in den Alltag.



Foto: www.shutterstock.com

Willkommenskultur:

Basis für gutes Zusammenleben – erster Schritt zur Integration.



Fotos: www.shutterstock.com

Die Welt in Niederösterreich wird bunter – in Städten und Gemeinden ist dies sichtbar und hörbar.



Die zugezogene Bevölkerung aus der Gastarbeiterbewegung ist oft schon seit den 1970er Jahren hier. Neu hinzu kommen nun Menschen aus Syrien, Afghanistan und Somalia, um nur einige Herkunftsländer zu nennen.

Neue Zielgruppen wahrnehmen.

Für Gemeinden und Organisationen, die auf die Tatsache reagieren, dass zugewanderte Menschen mit möglicherweise anderen Sprachen, Religionen und Alltagskulturen als die einheimische Bevölkerung zu ihren Zielgruppen gehören, ist die Entwicklung einer Aufnahmekompetenz und damit verbunden eine Willkommens- und Anerkennungskultur ein wichtiges Ziel. Willkommenskultur ist eine Haltung, die spürbar und sichtbar wird durch die Bemühungen, die Kommu-

nikation mit den ankommenden Personen so zu gestalten, dass diese sich willkommen fühlen. Dies drückt sich atmosphärisch und im konkreten Kontakt auf der Beziehungsebene aus. Aktuell entwickeln sich Initiativen, die das Ankommen erleichtern, wie zum Beispiel der „Verein zum Finden einer neuen Heimat“ (www.willkommen-in-oesterreich.at) der vor allem im Bezirk Lilienfeld tätig ist und der in Niederösterreich tätige Verein „Willkommen Mensch“ (www.willkommen-mensch.at).

Vorgefasste Meinungen durch Erfahrungen ersetzen.

Mit Menschen in Kontakt und Dialog zu kommen, die als Fremde in einer Gemeinde ankommen, hilft, Bilder im Kopf durch konkrete Erfahrungen zu ersetzen. Geschichten

der Migration können erzählt bzw. gehört werden und bekommen ebenso einen Platz, wie die Menschen, die sie erzählen. Mit NachbarInnen gemeinsam zu kochen (www.grenzenloskochen.at) und dabei alltagskulturelle Gewohnheiten auszutauschen oder einander zu den verschiedenen religiösen Festen zu beglückwünschen und einzuladen, sind einfache, aber wichtige Gesten und Aktivitäten, die Anerkennung und Zugehörigkeit vermitteln. Zugezogene Menschen brauchen die Möglichkeit, einen „guten Platz“ in der Gemeinschaft einnehmen zu können, um mit ihren Fähigkeiten wirksam zu werden. Dies fördert das Geben und Nehmen, das Miteinander in der Gemeinde und die gesellschaftliche Weiterentwicklung aller!



Foto: www.shutterstock.com

Leben mit Vielfalt gestalten.

Der Expertenrat für Integration des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres beschreibt im Integrationsbericht 2015, dass „als integrationsfördernde Maßnahmen alle Bestrebungen gelten, die eine möglichst chancengleiche Teilhabe ermöglichen und vorhandenen Ängsten sowie Vorurteilen entgegenwirken: „... Ohne eine beidseitige Bereitschaft der Öffnung und ohne gegenseitiges

Akzeptieren der vermeintlich ‚Anderen‘ kann der Integrationsprozess nicht funktionieren“ (vgl. www.bmeia.gv.at/integration/download/publikationen/). Im „Nationalen Aktionsplan Integration“ (NAP.I) sind sieben Handlungsfelder definiert: Sprache und Bildung, Arbeit und Beruf, Gesundheit und Soziales, Rechtsstaat und Werte, Interkultureller Dialog, Wohnen, Sport und Freizeit. In allen diesen Handlungsfeldern ist die Entwicklung einer Willkommens- und

Anerkennungskultur mit den damit verbundenen Umsetzungsschritten wichtig. Städte und Gemeinden sind daher besonders gefordert, eine spezifische, auf den jeweiligen Kontext abgestimmte Willkommenskultur zu entwickeln, um damit das gute Zusammenleben ihrer zunehmend vielfältigeren Bevölkerung mitzugestalten.

Mag. (FH) Lisa Kolb-Mzalouet
Integrationservice der NÖ Landesakademie

Glossar: Was wird gemeint mit...

- **Integration:** Gemäß Nationalem Aktionsplan für Integration (NAP.I) ist Integration ein wechselseitiger Prozess, der von gegenseitiger Wertschätzung und Respekt geprägt ist, wobei klare Regeln den gesellschaftlichen Zusammenhalt und den sozialen Frieden sichern. Erfolgreiche Integration liegt laut NAP.I vor, wenn jedenfalls ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache für das Arbeitsleben, für die Aus- und Weiterbildung sowie für den Kontakt zu öffentlichen Einrichtungen vorhanden sind, die wirtschaftliche Selbsterhaltungsfähigkeit gegeben ist sowie die Anerkennung und Einhaltung der dem Rechtsstaat zugrunde liegenden österreichischen und europäischen Rechts- und Werteordnung vorliegen.
- **Inklusion:** Soziale Inklusion zielt darauf ab, dass jeder Mensch in seiner Individualität von der Gesellschaft akzeptiert wird und die Möglichkeit hat, in vollem Umfang an ihr teilzuhaben. Soziale Inklusion ist das Gegenteil von Exklusion.
- **Assimilation:** Die vollständige kulturelle Anpassung von MigrantInnen an die Aufnahmegesellschaft
- **Österreichische/r StaatsbürgerIn:** durch Abstammung bzw. Verleihung
- **MigrantInnen:** Menschen, die von einem Wohnsitz bzw. Land zu anderen dauerhaften Wohnsitzen bzw. Ländern wandern
- **EU/EWR-BürgerIn:** EWR ist die Abkürzung für europäischen Wirtschaftsraum. EWR-BürgerInnen sind alle Menschen aus der Europäischen Union (EU) sowie den EFTA*-Staaten Norwegen, Island und Liechtenstein. SchweizerInnen sind diesen gleichgestellt.
- **Drittstaatsangehörige/r:** Menschen aus Ländern außerhalb des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR), z.B. der Türkei; Aufenthaltsbewilligung oder Niederlassungsbewilligung sind erforderlich.
- **AsylwerberIn:** Menschen, die um Asyl angesucht, aber noch keine Entscheidung erhalten haben.
- **Asylberechtigte/r:** Anerkannte Flüchtlinge nach der Genfer Flüchtlingskonvention, sie sind ÖsterreicherInnen weitgehend rechtlich gleichgestellt.
- **Subsidiär Schutzberechtigte:** Personen, deren Asylantrag zwar mangels Verfolgung abgewiesen wurde, aber deren Leben oder Gesundheit im Herkunftsstaat bedroht wird. Sie sind daher keine Asylberechtigten, erhalten aber einen befristeten Schutz vor Abschiebung.

*) Europäische Freihandelsassoziation

Statistischer Hintergrund:

Migration in blau-gelben Zahlen.

Niederösterreich hatte zum 1. Jänner 2015 1 636 778 Bürgerinnen und Bürger. Davon waren 206 498 Personen ausländischer Herkunft. Das entspricht einem Anteil von einem Achtel (12,6%). Um damit richtig und zum Wohle aller umgehen zu können, empfiehlt sich eine Betrachtung wesentlicher Details: wieviele, woher, wie alt, welcher Bildungsgrad?

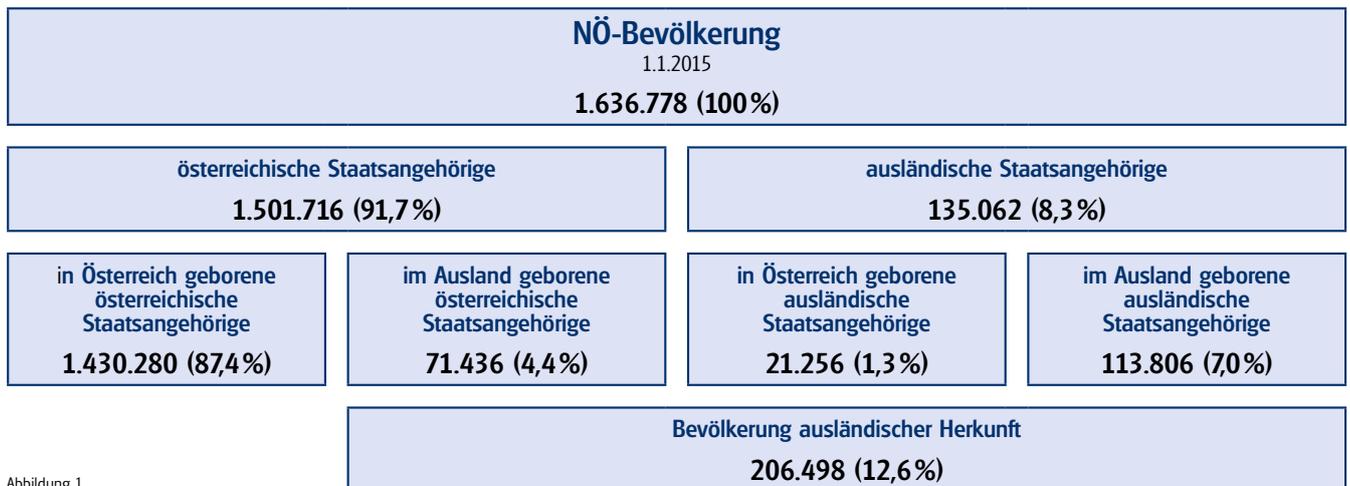


Abbildung 1

Die Demographie bezeichnet jede Wanderungsbewegung (Zuzüge und Wegzüge) als „Migration“. Unser alltägliches Verständnis führt uns mehr in die Richtung des „Fremden“. Daher muss zuerst geklärt werden, worüber man spricht. Im Folgenden soll „Migrationshintergrund“ oder „ausländische Herkunft“ Personen bezeichnen, die nicht in Österreich geboren wurden und/oder eine ausländische Staatsbürgerschaft besitzen.

Bilanzfaktor: Ausgleich.

Seit Einführung der Wanderungsstatistik im Jahr 2002 war die Geburtenbilanz in Niederösterreich stets negativ (mehr Gestorbene als Geborene). Trotzdem ist die Bevölkerung in dieser Zeit um 6,0% gewachsen. Ohne Zuzüge wäre das nicht möglich gewesen. So weist Niederösterreich in diesem Beobachtungszeitraum im Jahr 2014 den höchsten jemals beobachteten Wanderungssaldo (+13 001 Personen) auf. Obwohl die Tendenz zum Wohnen

im Wiener Umland ungebrochen scheint, ist der hohe Wanderungsgewinn dennoch auf die stark angewachsene Zahl von Zuzügen aus dem Ausland zurückzuführen¹. Dieser Saldo hat sich gegenüber 2013 mehr als vereineinhalbfacht (+10 697), während mehr Personen ausländischer Herkunft aus Niederösterreich in ein anderes österreichisches Bundesland weg- als zugezogen sind (-620 Personen).

1) Es wird darauf hingewiesen, dass auch AsylwerberInnen im Meldewesen als Zuzüge aus dem Ausland behandelt werden.

Vergleichsgröße: Herkunft.

Mit jeweils etwa einem Achtel stellen die Deutschen und die auf dem zweiten Platz liegenden Türken die größten Anteile aller Personen mit Migrationshintergrund. Danach folgen Rumänien, Bosnien und Serbien mit jeweils etwa 8% Anteil (siehe Abbildung 2). Mit den zur Verfügung stehenden Daten kann ein differenziertes Bild der Menschen ausländischer Herkunft gezeichnet werden. Keinesfalls handelt es sich dabei um eine „homogene Gruppe“ von MigrantInnen.

Vergleichsgröße: Alter.

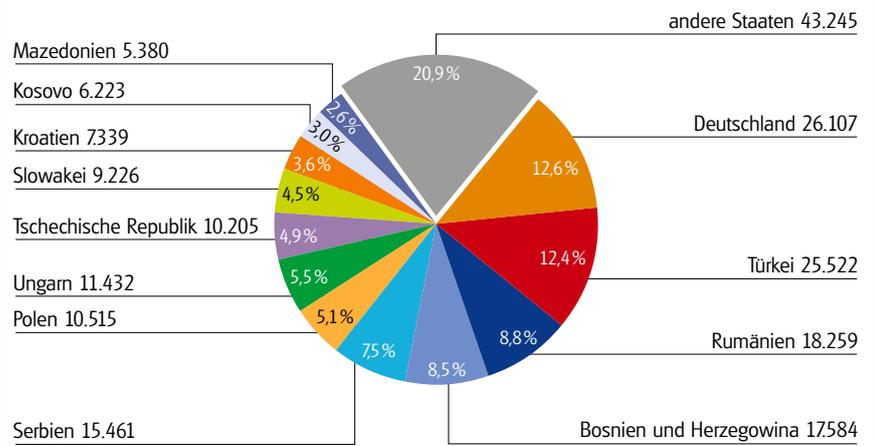
Die Altersverteilung (Abbildung 3) zeigt deutliche Unterschiede zur nicht-migrantischen Mehrheitsbevölkerung. So sieht man beispielsweise bei den Personen mit Migrationshintergrund keine Tendenzen des Baby-Booms der 1960er Jahre, und auch der Anteil der Kinder unter 20 Jahren ist bei allen Altersjahren konstant. Weiters ist auffällig, dass sich die im Ausland geborenen österreichischen Staatsangehörigen hinsichtlich ihres Alters stark voneinander unterscheiden (Abbildung 4). Beispielsweise sind fast vier Fünftel der in Tschechien geborenen StaatsbürgerInnen über 65 Jahre alt. Diese Tatsache erklärt sich durch die Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung am Ende des Zweiten Weltkriegs.

Vergleichsgröße: Bildung.

Ebenfalls besonders stark zeigen sich die Unterschiede zwischen den verschiedenen Herkunftsländern im Bereich der höchsten abgeschlossenen Ausbildung (siehe Abbildung 5). So befinden sich Personen türkischer Herkunft zu drei Vierteln in der Kategorie Pflichtschule, bei den BosnierInnen sind es knapp über die Hälfte, bei den SerblInnen knapp unter der Hälfte.

Abbildung 2

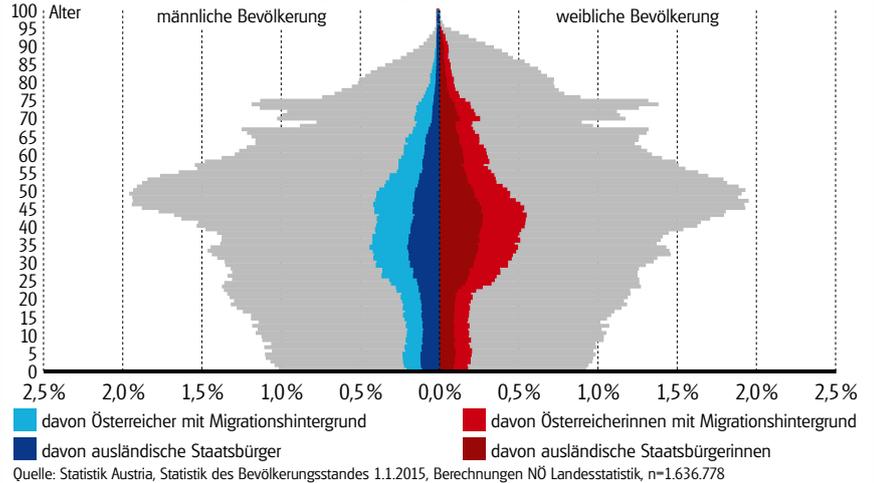
Personen ausländischer Herkunft in Niederösterreich 2015 nach Staaten



Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes, 1.1.2015, Personengruppen mit mehr als 5.000 Personen, n=206.498

Abbildung 3

Bevölkerungspyramide Niederösterreich 2015 nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Geburtsland



Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015, Berechnungen NÖ Landesstatistik, n=1.636.778

Abbildung 4

Wohnbevölkerung Niederösterreichs 2015 nach Alter und Herkunft

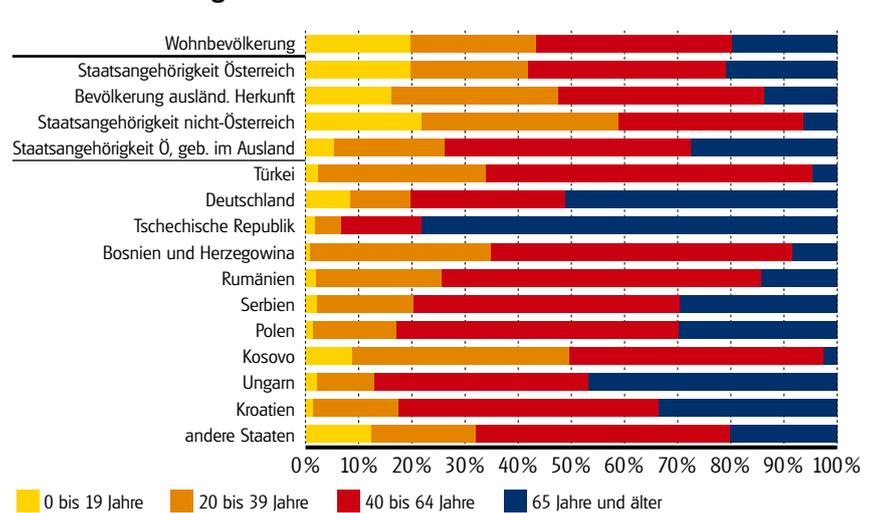


Abbildung 5

Höchste abgeschlossene Ausbildung in Niederösterreich 2012 Bevölkerung 25–64 Jahre mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund

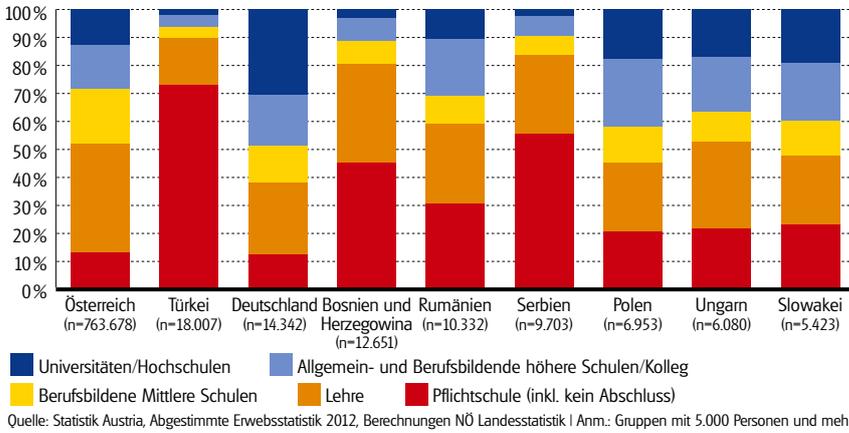


Abbildung 6

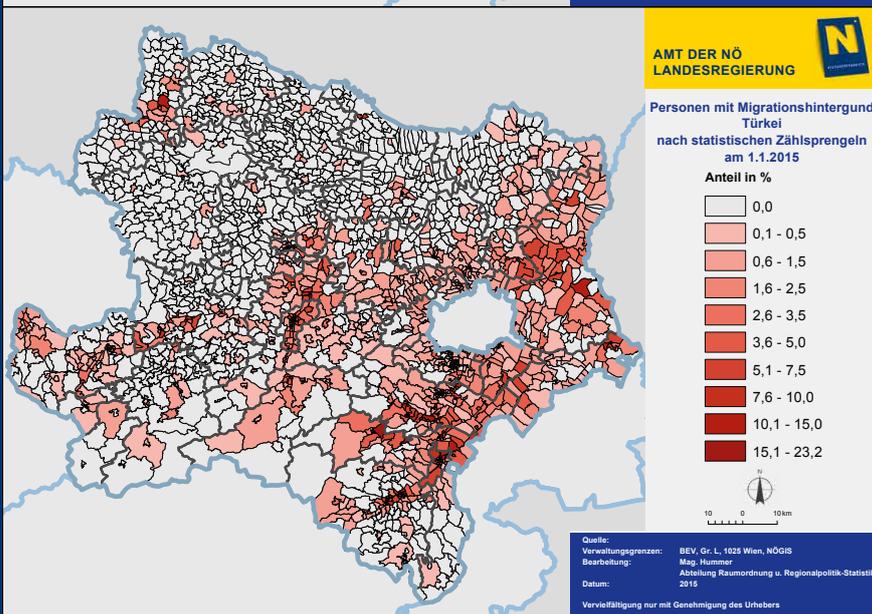
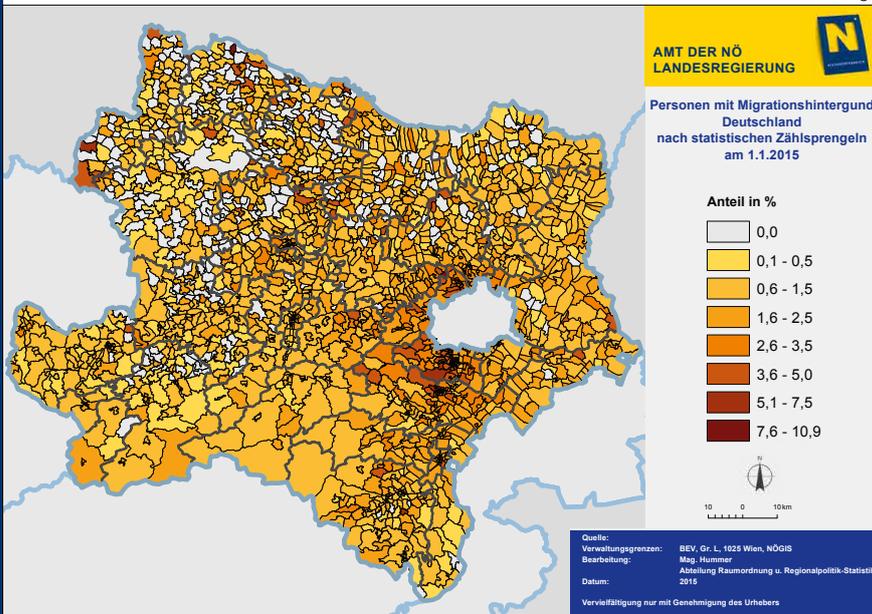


Abbildung 7

Ganz anders sieht es dagegen bei den Migranten aus Ländern des ehemaligen Ostblocks aus: Der Anteil der Pflichtschulabgänger und derjenige der Universitätsabsolventen ist bei PolInnen, UngarInnen und SlowakInnen etwa um 5% höher als bei den Nicht-MigrantInnen („ÖsterreicherInnen“). Ein ganz anderes extremes Bild ergibt sich bei den Deutschen. Sie verfügen zu etwa einem Viertel über Universitätsabschlüsse, zusammen mit den Höheren Schulen hat knapp die Hälfte der deutschen MigrantInnen Maturaniveau.

Vergleichsgröße: Wohnstandort.

Dass es sich bei den deutschen ZuzüglerInnen (siehe Abbildung 6) vor allem um sehr gut ausgebildete Personen mit den entsprechenden Verdienstmöglichkeiten handelt, zeigt sich auch an der Tatsache, dass ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung gerade in als besonders exklusiv bekannten Wohngebieten am höchsten ist (in den Bezirken Baden, Mödling und Wien-Umgebung). Dagegen zeigt sich, dass die Personen türkischer Herkunft (siehe Abbildung 7) sich vor allem in den Ballungsräumen sowie in den alten Industrielagen (Traisen-, Triesting-, Piesting- und Schwarzatal) konzentrieren, während die deutschen MigrantInnen insgesamt gleichmäßiger über Niederösterreich verteilt sind.

Weiterführende Analysen können noch für die Bereiche Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle, aber auch im Bildungsbereich durchgeführt werden. Dazu bietet die amtliche Statistik umfangreiches Datenmaterial.

Mag. Christian Hummer
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik

Vielfalt als Potential:

Integration im Rahmen Sozialer Dorf- und Stadterneuerung.

Seit 2008 unterstützt das Land Niederösterreich im Rahmen des Netzwerks Soziale Dorferneuerung/Schwerpunkt Integration Gemeinden bei Integrationsmaßnahmen mit Projektförderungen und Betreuung.



Zu den Aufgaben des Netzwerks Soziale Dorferneuerung/Schwerpunkt Integration gehörte neben der Gemeindebetreuung auch die Organisation des Erfahrungsaustausches unter den Gemeinden, der unter anderem bei **jährlichen Vernetzungstreffen** stattfand. Zu jeweils verschiedenen Themen brachten FachreferentInnen, verschiedene Landesabteilungen, ErfahrungsträgerInnen unterschiedlicher Projekte, Partnerorganisationen und sonstige Interessierte Lösungen aus der Praxis sowie wertvolle Anregungen und Orientierungen für die weitere kommunale Integrationsarbeit ein. Auch in die Prozesse der Stadterneuerungsaktion fand die Thematik Eingang. Dabei

haben sich manche Arbeitskreise so gut etabliert, dass sie kontinuierlich Integrationsprojekte entwickeln und fixe Arbeitsstrukturen eingeführt haben, wie etwa der „Arbeitskreis Integration“ in Bad Vöslau oder das „Soziale Netzwerk“ in Pöchlarn.

Der erste Schritt: das Erlernen der deutschen Sprache.

In vielen Gemeinden begann das Integrationsangebot oft mit dem Organisieren eines **Deutschkurses**, für den sich mitunter ehrenamtliche Lehrende fanden wie beispielsweise in **Ebergassing**. Der Dorferneuerungsverein erkannte dort die Dringlichkeit eines Sprachkurses und stellte gemeinsam mit der Gemeinde einen

solchen auf die Beine. Die Deutschkurse können vom Inhalt her neben der Sprache aber auch noch mehr Einblick in die Aufnahmekultur bieten. **Gemeinsame Unternehmungen und Behördenbesuche in Baden und Krets** etwa verbessern die Orientierung in der Wohngemeinde und helfen, gewisse Schwellenängste abzubauen. Das **„Frauencafé“ in Krets** bietet dazu gleich auch Begegnungs- und Konversationsmöglichkeiten.

Sehr oft ist der Kindergarten die erste und wohl auch wichtigste Institution für das spielerische Erlernen der deutschen Sprache für Kinder. Ein großartiges und sehr effizientes Projekt zur Unterstützung der Sprachvermittlung an Kindergartenkinder

und deren Eltern ist das **Hausbesuchsprogramm „HIPPY“**, wo eine muttersprachliche Instruktorin in die Familie kommt und der Mutter das Wochenlernpensum für das Kind erklärt. Die Mutter gibt es dann bis zum nächsten Mal an das Kind weiter. So lernen gleich zwei Menschen auf eine sehr persönliche Weise die neue Sprache. Diese Programme werden mit Erfolg beispielsweise in **Wiener Neustadt, Korneuburg oder Ebreichsdorf** durchgeführt.

Babycouch in Wiener Neustadt und Herzogenburg, ein monatliches Treffen für junge türkische Mütter, bei denen es auch um Information rund um Gesundheit und Erziehung geht, denn mit den eigenen Kleinkindern zu spielen und zu reden ist eine wichtige Voraussetzung für die Sprachentwicklung bis zum Kindergarten.

Der nächste Schritt: die erlernte Sprache anwenden.

Ein gefördertes Projekt der besonderen Art ist das **Sprach-Feriencamp für**

ben. Ein mit interkulturellen Büchern gefüllter Rollkoffer tourt dabei durch die Kindergärten und Volksschulen der Gemeinde. Aufgabenhilfe und Vorbildwirkung für die Bildungskarriere ist der Ansatzpunkt für das **Mentorenprogramm in Wiener Neustadt**. Bisher gab es zwei Ausbildungskurse für die jugendlichen Mentoren, die einen höheren Bildungsabschluss geschafft haben und als zweisprachige Lernunterstützer für Pflichtschüler im Einsatz sind. Neben **Lerncafés** wie etwa in **Korneuburg** wurde eine Zeit lang eine **ehrenamtlich**



Ein wichtiger Rahmen: die Kooperation mit Eltern.

Die Mitarbeit der Eltern ist generell ein wichtiger Bereich, der die Integration beschleunigt und die Arbeit der Bildungsinstitutionen unterstützt. Zu nennen wären hier Projekte wie der **„Eltern lernen Deutsch“-Kurs in Bad Vöslau**, das **Elterncafé** als Bildungs- und Begegnungsforum in einer Volksschule in **Wiener Neustadt** sowie die **„Elternschule“**, eine spezielle Vortragsreihe mit Themen rund um Schule und Erziehung ebenfalls in **Wiener Neustadt**. Die Arbeit mit Eltern muss aber schon sehr frühzeitig beginnen, um kultur- und milieubedingte Haltungen in der Erziehungsarbeit zu bereichern. Ein erfolgreiches Beispiel ist etwa die

Vorschul- und Schulkinder in Bad Vöslau, das von einer pensionierten Schuldirektorin ehrenamtlich in den großen Ferien schon mehrmals durchgeführt wurde. Durch Mundpropaganda unter den Kindern war der Zulauf für das Camp sehr groß. Der Sprachförderung und dem Erleben von verschiedenen Sprachen ist das **Sprachenkarussell** in der Bibliothek in **Bad Vöslau** gewidmet. Dabei lesen monatlich VertreterInnen verschiedener Sprachgruppen den Kindern zweisprachig Geschichten vor, präsentieren kulturelle Besonderheiten aus dem Land und bringen die eine oder andere kulinarische Köstlichkeit mit. Lese- und Sprachförderung will auch der **interkulturelle Bücherkarren in Ebreichsdorf** betrei-

organisierte Aufgabenhilfe in Herzogenburg eingerichtet und stellte ein sehr wichtiges Angebot für SchülerInnen dar – oft egal welcher Herkunft. Auf die Suche nach Identität für ihre Schüler mit zwei Heimaten begab sich die **NMS Ebergassing** in der Caritas-Reihe **„Zusammenreden macht Schule“**. Dabei interviewten SchülerInnen in einem Videoprojekt ihre Eltern, wie bei ihnen das Deutsch-Lernen, die Eingliederung in das Leben in Österreich und die berufliche Etablierung verlaufen sind.

Spezielle Bedürfnisse: auf Jugendliche eingehen.

Der kommunale Aufgabenbereich erfasst in der Integrationsarbeit die Jugendlichen vor allem in ihren

Freizeitbedürfnissen. Eine von der Stadterneuerung geförderte **Sozialraumanalyse in Neunkirchen** untersuchte die Notwendigkeiten einer (auch interkulturell angelegten) Jugendarbeit, die im **Jugendzentrum in Traiskirchen** bereits seit 2009 mit einem **interkulturellen Betreuer-team** praktiziert wird. Auch den geschlechtsspezifischen Aspekten ist in der Jugendarbeit Rechnung zu tragen, was das Projekt **„Mädchencafé“ in Baden** nach dem Vorbild in Wiener Neustadt gut umsetzt. Die Auseinandersetzung mit Fragen der Identität und der Integration ist besonders in der Pubertät aktuell. Das preisgekrönte **Jugendtheaterprojekt – „BÄM“ der Biondek Bühne Baden** und das **Forumtheaterprojekt**

des Sog.theaters in Bad Vöslau sind gelungene Beispiele für diese Suche nach Antworten.

Neben der Identitätsfrage sind auch die Fragen nach der richtigen Ausbildung und dem geeigneten Beruf Thema Nummer eins bei Jugendlichen. Kommunale Unterstützung bietet hier die neu gegründete **Integrations Servicestelle „Hand in Hand“ in Herzogenburg**, die Jugendlichen und ihren Eltern zu den Beratungszeiten Schul-, Ausbildungs- und Berufsinformation gibt. Ein Vorbild für diese Integrations Servicestelle ist das **BLITZ**, das als **Beratungs-, Lern-, Informations- und Trainingszentrum** von der Stadt **Baden** eingerichtet und vom Verein Menschenleben sehr innovativ geführt wird.

werberInnen und SeniorInnen des Pflegeheims in Bad Vöslau oder die **„Gemeinsam Kochen“-Reihe in Bad Vöslau**. Wenn Zugezogene und Einheimische einander persönlich kennenlernen, schwinden Ängste und Vorurteile. Das machte sich auch der **Dokumentationsband „So viele Sprachen spricht Bad Vöslau“** in eindrucksvoller Weise zum Auftrag. Immer mehr geht es um respektvolles Miteinander und friedliches Zusammenleben. Um die Verbesserung der multikulturell zusammengesetzten Nachbarschaft in einer großen Wohnhausanlage ging es pilothaft im geförderten **Stadtteilprojekt „Wohnen und Zusammenleben im Porscheviertel“ in Wiener Neustadt**.

So lohnt sich Integrationsarbeit: Auszeichnung am Nachbarschaftstag.

Nach dem Nachbarschaftsschwerpunkt 2014 der NÖ Dorf- und Stadterneuerung stand die Arbeit des Netzwerks Soziale Dorferneuerung/Schwerpunkt Integration in diesem Jahr stark im Zeichen der guten Nachbarschaft zwischen Einheimischen und Zugezogenen. Der **2. NÖ Nachbarschaftstag am 29. Mai 2015** richtete sich daher an Privatpersonen, die eingeladen waren, mit unkomplizierten Treffen ihre nachbarschaftlichen Kontakte zu pflegen, neue anzubahnen oder bestehende wertzuschätzen. In jeder Hauptregion wurden je zwei Initiativen ausgewählt und erhielten einen Jausenkorb mit regionalen Produkten für das nächste Fest. Fünf Gemeinden erhielten je einen 400 Euro-Gutschein für die Aufstellung eines „Nachbarschaftsbankerls“.

INFORMATIONEN UND KONTAKT:

NÖ.Regional.GmbH, Büro NÖ-Mitte
 Mag. Monika Heindl, MBA
 Tel.: 0676/88 591 259
Nachlese unter:
www.no.e-nachbarschaftstag.at



Fotos: NÖ.Regional.GmbH

Engagiert und integriert:

NiederösterreicherInnen im Porträt.

Über 100 Vereine in Niederösterreich werden von Menschen mit Migrationshintergrund getragen. Sie sind wichtige Orte der Begegnung und des Miteinanders. Viele Menschen mit Migrationshintergrund sind auch in Institutionen wie Freiwilliger Feuerwehr oder Rotem Kreuz aktiv und agieren durch ihre Mehrsprachigkeit und ihr soziokulturelles Hintergrundwissen als BrückenbauerInnen.

Der aktuelle Freiwilligenbericht des Sozialministeriums zeigt auf, dass sich viele Menschen in Österreich ehrenamtlich engagieren. In Hinblick auf Menschen mit Migrationshintergrund wurde erhoben,

dass rund 39% in der informellen Freiwilligenarbeit sowie der Nachbarschaftshilfe und rund 22% in Vereinen bzw. Organisationen aktiv sind (vgl. 2. Freiwilligenbericht 2015 <https://broschuerenservice.sozialmi->

nisterium.at). Drei aktive NiederösterreicherInnen mit Migrationshintergrund haben wir zum Interview gebeten.

DI Anette Schawerda
Integrationservice der NÖ Landesakademie

Integrationsbotschafter Ismet Özdek

Herr Özdek, Sie leben und engagieren sich in Niederösterreich. Was genau ist die Aufgabe eines Integrationsbotschafters?

Unter diesem Motto initiierte 2011 der damalige Integrationsstaatssekretär Sebastian Kurz die Aktion ZUSAMMEN:ÖSTERREICH, um positive Beispiele für gelungene Integration vorzustellen. Bekannte Persönlichkeiten aus Sport, Wirtschaft und Kultur, aber auch „Helden von nebenan“ erzählen als sogenannte IntegrationsbotschafterInnen in Schulen, Vereinen, Organisationen und Unternehmen ihre erfolgreichen Integrationsgeschichten in Bildung, Beruf sowie Gesellschaft und diskutieren – auf Augenhöhe mit den Kindern und Jugendlichen – über Integration und Migration.

Wenn Sie Ihre persönliche Geschichte erzählen, werden Sie sicher auch mit bestehenden Vorurteilen

gegenüber MigrantInnen konfrontiert. Was wäre aus Ihrer Sicht wichtig, damit das Zusammenleben in NÖ besser funktioniert?

Häufige Vorurteile sind, dass es „den Ausländern sowieso zu gut geht und sie vom Staat unterstützt werden“. Meiner Meinung nach ist es wichtig, dass man einerseits sich nicht immer als Opfer sieht und diese Rolle hinter sich lässt. Andererseits aber sollten die Leute hinter den Menschen und seine Geschichte blicken, bevor sie sich ein (Vor)Urteil bilden. Mir persönlich ist es egal, was die Leute von mir denken oder zu mir sagen. Sie sollen mich nur nicht daran hindern, dass ich meinen Weg gehen und meine Ziele verfolgen bzw. erreichen kann.

Sie sind auch beim Roten Kreuz aktiv. Hilft Ihnen dabei Ihre Mehrsprachigkeit?

Ich bin als ehrenamtlicher Sanitäter und Fahrer beim Roten Kreuz in

Gerasdorf/Wien tätig. Natürlich ist es oft hilfreich bei Einsätzen, wenn ich PatientInnen, die aufgrund einer Stresssituation nervös oder auch hilflos sind, in ihrer Muttersprache beruhigen oder über den Ablauf des Einsatzes informieren kann. Die Leute fühlen sich verstanden, gut aufgehoben und geben von sich aus mehr Informationen bekannt, wenn sie wissen, dass du ihre Sprache sprichst. Sprache verstehen bedeutet auch Kulturen verstehen.

Foto: Privat



Foto: weinfranz.at



Foto: Privat

Ranka Savic-Cergic, Obfrau von KOSSA¹ NÖ

Frau Savic-Cergic, KOSSA NÖ ist der Dachverband der unabhängigen serbischen Vereine in Niederösterreich. Was sind die Schwerpunkte dieser Vereine?

Der Dachverband unabhängiger serbischer Vereine (KOSSA) besteht offiziell seit 2011 als Verband für Sport, Kultur, Freizeit, Integration, Soziales und Gesundheit. „KOSSA NÖ“ verwaltet 10 Zweigvereine in Niederösterreich, konkret in Leobersdorf, Traiskirchen, Schwechat, Ebergassing, Wiener Neustadt, Wilhelmsburg, Königstetten, Tattendorf und Pressbaum. Vorrangig geht es um die Erhaltung von serbischer Kultur, Kunst, Tradition, Sprache sowie unseres Brauchtums und um die Behandlung im Alltag wichtiger Themen in gemeinsamen Workshops, Podiumsdiskussionen oder Integrationsprojekten. Zentrale Aufgabe des

Dachverbandes ist die Vernetzung der einzelnen Vereine und ihre Vertretung nach außen sowie die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Vereinen.

2014 haben Sie eine große Kulturveranstaltung in Perchtoldsdorf organisiert, um den Austausch und die Begegnung zwischen Gruppen unterschiedlicher Herkunft zu fördern. Ist das gelungen?

Die zweitägige Veranstaltung „Fest der kulturellen Vielfalt“ ist für das erste Mal sehr gut gelungen. Wir werden dieses Projekt fortsetzen, um den gemeinsamen Dialog noch mehr zu fördern. Kulturaustausch führt zu einem besseren Miteinander, zu Akzeptanz und Toleranz, zum Abbau von Vorurteilen und zur gemeinsamen Integration. Integration ist ein beidseitiger Prozess, wir können über derartige Veranstaltungen einen Beitrag dazu leisten.

Generell weiß man wenig über die serbische community in NÖ. Was ist Ihnen im Hinblick auf die Integration dieser Gruppe besonders wichtig?

Mit ist bekannt, dass man wenig über die serbische community in Niederösterreich weiß, dies fällt vor allem bei der Vorstellung des Dachverbandes in diversen Institutionen auf. Unsere community ist in Niederösterreich relativ gut integriert. Allerdings besteht nach einer Bedarfserhebung des Dachverbandes bei den Mitgliedern noch Potential zur Integration, etwa im Bildungsbereich. Hier geht es einerseits um eine stärkere Förderung der serbischen Muttersprache bei den Kindern und andererseits um Themen wie etwa die Anerkennung von Bildungsabschlüssen, denn viele Erwachsene wollen sich verändern und nicht lebenslang als Hilfsarbeiter arbeiten.



Fotos: KOSSA NÖ



1) Dachverband unabhängiger Serbischer Assoziationen und Vereine Niederösterreichs für Sport, Kultur, Freizeit, Integration, Soziales Und Gesundheit – Krovna Organizacija Samostalnih Srpskih Asocijacija i Udruženja Pokrajine Donja Austrija za Sport, Kulturu, Druženje, Integraciju i Socijalno-Zdravstvenu Edukaciju.

Dr. Emeka Emeakaroha, Pfarrer von Obergrafendorf

Herr Pfarrer, Sie sind außer für die Kirche auch in der Gemeinde aktiv, organisieren Projekte in Afrika und arbeiten ehrenamtlich bei der Freiwilligen Feuerwehr sowie als Integrationsbotschafter. Sie sind ein wichtiger Brückenbauer. Wie gelingt Ihnen all das?

In Obergrafendorf habe ich mich vom ersten Tag an aufgenommen gefühlt. Es ist eine aufgeschlossene Gemeinde, in der Integration gut funktioniert. Ich war als erster Schwarzer bei der Feuerwehr in Niederösterreich aktiv. Die Mitarbeit bei der Freiwilligen Feuerwehr war wichtig für meinen persönlichen Weg der Integration. Ich habe viele freundliche Menschen kennengelernt. Meine positive Lebenseinstellung hat mir dabei sehr geholfen. Wenn jemand aus einem anderen Land kommt und mithelfen will, bekommt er Anschluss an die Gemeinschaft. Durch mein ehrenamtliches Engagement als Integrationsbotschafter in Schulen und mit StudentInnen will ich anderen Mut machen, Offenheit gegenüber Fremden fördern und Danke sagen für das, was ich in Österreich erhalten habe.

Was ist aus Ihrer Sicht wichtig, damit in Niederösterreich das Zusammenleben zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft funktioniert?

Gespräch und Begegnung sind wichtig für die Integration. Beide Seiten sollen dabei auf einander zugehen. Es geht um ein gegenseitiges Bemühen. Eine gute Möglichkeit dazu ist die Mitarbeit in Vereinen oder bei Festen in der Gemeinde, denn eine Gemeinschaft braucht viele helfende Hände. Ich erlebe Österreich nicht als fremdenfeindlich, sondern ich sehe Orte ein Problem mit der Kommunikation. Die Leute reden einfach zu wenig miteinander, besonders dann, wenn sie einander nicht kennen. Die deutsche Sprache ist ein wichtiger Schlüssel zum Zugang zur österreichischen Gesellschaft.

Es gibt viele Vorbehalte gegenüber Menschen aus Afrika. Was sind Ihre persönlichen Erfahrungen und wie könnte es gelingen, dass es Menschen mit anderer

Hautfarbe bei der Integration in NÖ leichter haben?

Wenn jemand etwas Beleidigendes wegen meiner Hautfarbe sagt, ignoriere ich das und versuche, freundlich zu bleiben. Dadurch begegne ich mehr. Ich habe wenig negative Dinge erlebt. In Afrika habe ich gelernt, auf Menschen zuzugehen, dadurch erlebe ich Freundlichkeit und Aufnahmebereitschaft. Wenn ich mich abkapsle, baue ich Mauern um mich auf. Viele Menschen bemühen sich wirklich und helfen anderen gerne.

Fotos: www.emeka.at



Fotos: Verein Impuls



Foto: Stadtgemeinde Pöchlarn



Fotos in dieser Reihe: Verein Impuls



Foto: Stadtgemeinde Pöchlarn



Foto: Stadtgemeinde Pöchlarn



Foto: Stadtgemeinde Pöchlarn



Foto: Stadt Waidhofen a/d Ybbs



Foto: Stadt Waidhofen a/d Ybbs



Foto: Stadtmarketing Waidhofen a/d Ybbs



Zusammen.Leben in NÖ:

Pilotprojekt zur Integration in der Stadterneuerung.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Wohnbevölkerung in vielen Städten Niederösterreichs verändert. Zuzug bzw. Zuwanderung prägen das Zusammenleben und stellen Gemeinden vor neue Herausforderungen. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die Einbindung von neu zugezogenen BewohnerInnen ins Gemeindeleben oft nicht einfach ist – auch dann, wenn es keine sprachlichen Barrieren gibt.



Sowohl aus demokratiepolitischen Überlegungen, als auch im Hinblick auf die Vermeidung von Parallelgesellschaften ist die Einbindung der neuen Zielgruppen in kommunale Beteiligungsprozesse wichtig. Die Förderung von Diversität auf kommunaler Ebene stärkt das WIRGefühl und bietet Raum für die Anliegen bzw. Kompetenzen von zugewanderten Menschen. Für einige Stadterneuerungsstädte wie etwa Bad Vöslau war Integration bereits in der Vergangenheit ein wichtiges Thema im Stadterneuerungsprozess. Dabei konnten auch Integrationsprojekte erarbeitet und über den Ideenwettbewerb der NÖ Dorf- und Stadterneuerung unterstützt werden.

Laufende Prozesse – klare Ziele.

Mit dem Pilotprojekt „Zusammen. Leben in NÖ – Integration in der Stadterneuerung“¹ soll einerseits dieses Thema in laufende Stadterneuerungsprozesse implementiert und andererseits aufgezeigt werden, wie daraus entstehende Initiativen vertiefend oder weiterführend begleitet werden können.

Die gesellschaftliche Teilhabe und Partizipation von MigrantInnen braucht eigene Zugänge. Es geht dabei nicht um die Einbindung einer homogenen Gruppe, sondern um sehr unterschiedliche Menschen, die zum Teil schon lange und gut integriert sind, zum anderen Teil aber Bedarf an konkreten Integrationsprojekten haben. Um nun die Themen Willkommenskultur, Vielfalt und Integration in Stadterneuerungsprozessen zu verankern, wurde im Frühjahr 2015 das Pilotprojekt „Zusammen. Leben in NÖ – Integration in der Stadterneuerung“ auf Initiative der Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung initiiert. Daran be-

teiligt sind Herzogenburg, Krems, Pöchlarn und Waidhofen an der Ybbs.

Das Pilotprojekt verfolgt

vier Ziele:

- miteinander statt füreinander
- mehr aktive Menschen in den Gemeinden
- neue Impulse für die Stadterneuerung durch den Fokus auf Diversität
- konkrete Integrationsprojekte im Rahmen der Stadterneuerung

Vier Pilotstädte – vielerlei Bedürfnisse.

Im Frühjahr 2015 wurde das Projekt inhaltlich mit den Gemeinden und den StadterneuerungsbetreuerInnen abgestimmt. Bei der Konzepterstellung zeigte sich, dass es für jede Stadt eigene Schwerpunkte gibt, die auf bisherigen Erfahrungen und Aktivitäten aufbauen. So zählt **Krems** mit Menschen aus über 90 Nationen zu den vielfältigsten Städten Niederösterreichs. Hier wurde bereits 2002 mit der Erstellung eines Integrationsleitbildes begonnen und in der Folge eine Integrationsplattform sowie eine eigene Fachstelle eingerichtet. Der Verein „Impulse“ betreibt seitdem im Auftrag der Stadt Krems Integrations- und Jugendarbeit. Im Pilotprojekt ist er ein wichtiger Partner, vor allem im Hinblick auf die Entwicklung und Umsetzung von Integrationsprojekten im Jugendbereich.

Herzogenburg wiederum weist eine eher klassische Arbeitsmigration auf, viele ZuwandererInnen kommen aus der Türkei. Mehrere Initiativen der Stadtgemeinde wie etwa die Integrations Servicestelle „Hand in Hand“ zielen darauf ab, den Integrationsprozess dieser Gruppen in Herzogenburg zu unterstützen. Im Rahmen der Stadterneuerung ist Integration Teil des Schwerpunkts „Zusammenleben, Generationen, Bildung und Freizeit“. Ganz bewusst soll unter dem Begriff „Zusammenleben“ ein Dach für viele gemein-

schaftsfördernde Aktivitäten geschaffen werden, das alle HerzogenburgerInnen anspricht.

In **Waidhofen an der Ybbs** geht es im Rahmen des Pilotprojekts um die Auseinandersetzung mit Willkommenskultur sowie um die Förderung von Gemeinschaft in einer zunehmend pluralistischen Gesellschaft, insbesondere aber um die Einbindung von ZuzüglerInnen, MigrantInnen, AsylwerberInnen und Flüchtlingen. Dazu sind im letzten Jahr viele Initiativen entstanden wie das „Cafe Miteinander“ oder die Veranstaltungsreihe „Building bridges“.

In **Pöchlarn** wiederum ist im Rahmen der Stadterneuerung (2008 – 2013) das soziale Netzwerk entstanden. Seitdem ist diese Gruppe sehr aktiv und organisiert mehrere Projekte im Sozial- und Integrationsbereich. Mit der „Charta des Zusammenlebens“ soll nun ein breiter Prozess der Auseinandersetzung initiiert werden, um weitere aktive Personen und ihre Ideen kennenzulernen und gemeinsame Ziele bzw. Projekte für ein gutes Zusammenleben zu formulieren.

Aktuell ist dieses zweijährige Projekt in der Startphase. Die Unterstützung des Integrationservice der NÖ Landesakademie umfasst die Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund, inhaltliche Inputs in Arbeitsgruppen sowie die Vernetzung mit bestehenden Angeboten. Nach diesem zweijährigen Prozess, werden die im Pilotprojekt gewonnenen Erkenntnisse in Form eines Leitfadens allen Interessierten zur Verfügung gestellt.

PROJEKTLEITUNG UND KONTAKT:

NÖ Landesakademie, Integrationservice
 DI Anette Schawerda
 Tel. 0664/604 17 498
 E-Mail: anette.schawerda@noe-lak.at

1) Dieses Pilotprojekt ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung und dem Integrationservice der NÖ Landesakademie.

Integrationservice: Anlaufstelle für Gemeinden und Initiativen.



Foto: www.shutterstock.com

Soziale Integration findet auf lokaler Ebene, in Kindergärten, Schulen, Betrieben sowie beim Zusammenleben im Alltag statt. Seit vielen Jahren forciert das Land Niederösterreich deshalb landesweit integrationsfördernde Maßnahmen und unterstützt Gemeinden bei der Umsetzung der Integrationsarbeit vor Ort. 2008 wurde mit dem Integrationservice der NÖ Landesakademie eine eigene Anlaufstelle geschaffen. Das Integrationservice versteht sich als **Drehscheibe für integrationsrelevante Fragen in Niederösterreich**. Hauptaufgabe ist die **Beratung und Vernetzung von BürgerInnen, Politik, Verwaltung, Gemeinden und Vereinen** sowie **interkulturelle Bildungsarbeit mit zielgruppenspezifischen Angeboten**. Konkret dazu startet im November 2015 der Kurs „Kulturelle Vielfalt in

den Gemeinden“ (vgl. <http://integrationservice.noelak.at/kulturelle-vielfalt-den-gemeinden-2015-kurs>).

Migrationsbezogene Integration ist eine Querschnittsmaterie. Das Integrationservice initiiert und unterstützt Pilotprojekte, um gemeinsam neue Wege für aktuelle komplexe Herausforderungen zu gehen. Die MitarbeiterInnen der Servicestelle kommen auf Anfrage in Gemeinden. Dieser aufsuchende Arbeitsansatz ist neben der **landesweiten Vernetzung** ein Grundprinzip der Integrationsarbeit. Die **Beratung von Gemeinden** reicht von **inhaltlichen Fragen über Förderberatung bis zur Projektbegleitung**. Ausgangspunkt dabei ist immer die Situation in den einzelnen Gemeinden und die Entwicklung von Strategien auf Basis

einer gemeinsamen Analyse nach dem bottom up-Ansatz. Ganz wesentliche Bedeutung kommt dabei den aktiven Menschen und Institutionen vor Ort zu, denn erfolgreiche Integrationsarbeit setzt ihre Einbindung von Anfang an voraus. Die konkrete Unterstützung durch das Integrationservice für Gemeinden umfasst neben der Beratung auch **Vorträge, Bildungsangebote** sowie **Moderation von Veranstaltungen und von Arbeitsgruppen**.

KONTAKT:

Mag. Murat Düzel
Leitung Integrationservice
NÖ Landesakademie
Neue Herrengasse 17 A
3109 St. Pölten
Telefon: +43 (0)2742/294-17491
Mail: murat.duezel@noelak.at
www.integrationservice.noelak.at



Foto: www.shutterstock.com

Leben in Stadt und Land

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Neubestellungen und **Adressänderungen** können Sie unter dieser Telefonnummer kostenlos vornehmen:

02742/9005-14128

Oder mailen Sie Ihre Nachricht einfach an: christina.ruland@noel.gv.at

Sollten Sie unser Magazin mehrfach bekommen, obwohl Sie mit einem Exemplar zufrieden wären, rufen Sie uns bitte an.

Bei Unzustellbarkeit bitte retour an: Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung bzw. Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Drinkweldergasse 15, 3500 Krems

Information / Adressen

Für nähere Auskünfte zu den Aktivitäten und Projekten der Dorf- und Stadterneuerung in NÖ stehen Ihnen folgende Büros zur Verfügung:

Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung: Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-11202, Fax: 02732/9025-11260, E-Mail: post.ru2krems@noel.gv.at, www.noel.gv.at

Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung: Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-45443, Fax: 02732/9025-11260, E-Mail: post.ru2krems@noel.gv.at, www.noel.gv.at

NÖ.Regional.GmbH:

Josefstraße 46a/5, 3100 St. Pölten, Tel.: 02742/71800, E-Mail: office@noeregional.at



P.b.b. Vertragsnummer 05Z036133M
Verlagspostamt 3109 St. Pölten

Impressum: **Leben in Stadt und Land**, Magazin der Dorf- und Stadterneuerung in Niederösterreich **Herausgeber:** Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik-Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung **Redaktionsleitung:** Mag. Christina Ruland, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Regionalpolitik, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten, Tel.: 02742/9005-14128, E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at **Redaktion:** Dipl.-Ing. Bernhard Haas, Andreas Nastl (beide Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Tel.: 02732/9025-10802), Dipl.-Ing. Hubert Trauner, Ing. Ruth Roßkopf (beide Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung, Tel.: 02732/9025-45443), Mag. Marisa Fedrizzi (NÖ.Regional.GmbH). Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen. **Grafische Gestaltung:** www.horvath.co.at **Druck:** Ueberreuter Print GmbH, 2100 Korneuburg **Übersetzungen:** Mag. Mandana Taban **Fotonachweis:** Wenn nicht anders angegeben, stammen die Fotos aus dem Archiv der NÖ.Regional.GmbH bzw. die Fotos zum Stadtbericht von Markus Berger, Neulengbach.

Abonnements und Einzelbestellung: „Leben in Stadt und Land“ wird kostenlos abgegeben. Abonnements und Einzelbestellungen richten Sie bitte an die Redaktionsleitung.

Verlagsort: 3109 St. Pölten **Offenlegung laut §25 Mediengesetz:** Medieninhaber und Herausgeber: Land Niederösterreich, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten **Erscheinungsweise:** „Leben in Stadt und Land“ erscheint vierteljährlich. **Blattlinie:** „Leben in Stadt und Land“ informiert über die Entwicklung der Dorf- und Stadterneuerung und dient als Diskussionsforum für deren Anliegen.

www.noel.gv.at